

Eine Stunde Sonnenschein für Herrn Grimm

Alzheimer Zum Tag der Menschen mit Demenz zeigte der Schloßlekkeller Vaduz zweimal das Stück «Rosen für Herrn Grimm». Die Darbietung von Katja Baumann nahm die Zuschauer mit auf eine emotionale Reise, die zu einer Berg- und Talfahrt der Gefühle avancierte.

Das Theater für die Besucher begann schon vor Beginn der Vorstellung, denn das Thema Demenz stiess auf solch grossen Andrang, dass die Parkplätze vor dem Schloßlekkeller zu regelrechter Mangelware wurden. Doch das vorsichtige Zirkeln mit den grossen Vehikeln hatte sich gelohnt, denn im Kleintheater, welches Anfang Monat in die neue Saison gestartet ist, wurde eine One-Woman-Show geboten, die die Zuschauer in ihren Bann zog.

Wandlungsfähig und feinsinnig

Die Schauspieler Katja Baumann erweckte nicht nur die Spitz-Angestellte Johanna Jöhri auf der Bühne zum Leben, sie lieh ihre Stimme auch der Puppe namens Herr Grimm. Dieser fließende Wechsel von einem grummeligen 88-jährigen zu einer pfiffigen Helferin gelang ihr federleicht und liess in eine Geschichte eintauchen, die viel Fingerspitzengefühl braucht. Auch wenn hin und wieder das Theater vor Lachen bebte, wurde das Thema «Honig im Kopf» im ganzen Stück nie ins Lächerliche gezogen. Baumann balanciert geschmeidig auf dem schmalen Grat zwischen lustigen

Momenten und einer warmherzigen Einfühlbarkeit gegenüber ihrem Patienten.

Eine Märchenstunde aus dem Leben

Der Name Grimm steht bei vielen Kleinkindern für Märchen-erzählungen voller Fantasie. Doch die erzählte Geschichte von Frau Jöhri und Herrn Grimm könnte sich auch gut im wahren Leben gleich irgendwo um die Ecke zugetragen haben. So ging die unter Zeitdruck stehende Pflegefachfrau auf die Wünsche von Herrn Grimm ein, auch wenn seine Erkrankung ihr hin und wieder noch fast den letzten Nerv raubte. Sie schlüpfte in das Kostüm von Rapunzel, König Drosselbart und auch einer Bratwurst. Sie sang ihrem Patienten sogar ein Ständchen mit engelsgleicher Stimme, was auch bei den Zuschauern für einen kurzen Gänsehautmoment sorgte.

Auch wenn es nicht immer einfach ist, jemanden mit Gedächtnisschwund zufrieden zu stellen, riss sie sich tanzend und johlend fast ein Bein aus, um die Stunde für Herrn Grimm aufregend und einzigartig zu gestalten. Sie wird dafür mit persönlichen

Perlen aus seinem Hinterstübchen belohnt, die noch nicht von der Zeit dahingerafft wurden. Auch wenn viele Geschichten über seinen Bruder Jakob oder seine Frau Dorchen sich für sie als repetitiv erwiesen, behandelte sie ihn nie abschätzig, denn auch ein Patient ist immer noch ein Mensch.

Es kann jeden treffen

Als Baumann für ihren Herrn Grimm die Maske des Todes aufsetzte, breitete sich bei den Theaterliebhabern im Schloßlekkeller ein ungutes Gefühl in der Magenregion aus. Eindrücklich und doch unterschwellig wurde aufgezeigt, dass das Leben eine hohe Halbwertszeit hat und eine Krankheit wie Demenz keine Rücksicht auf Geld oder Status nimmt. Baumann forderte so, ohne ein Mahnwort in Richtung Zuschauer auszusprechen, dass dem einfachen Miteinander mehr Notwendigkeit zugewiesen werden sollte, denn niemand ist gerne einsam. Die Botschaft kam an, denn der Applaus für die Ein-Frau-Vorführung wurde auch nach guten zwei Minuten nicht leiser. Nach dem Stück entstand



Katja Baumann wechselte gekonnt zwischen dem grummeligen 88-jährigen Herrn Grimm und der pfiffigen Helferin Johanna Jöhri.
Bild: Rudi Schachenhofer

ein lebendiger Austausch im proppenvollen Schloßlekkeller. Wenn ein Theaterstück Men-

schen zum Diskutieren und Hintersinnen inspirieren kann, dann ist ein erster Schritt im Kampfge-

gen die Einsamkeit im Alter gemacht, was einen zusätzlichen Applaus verdient. (ci)